

I. Station

Jesus wird zum Tode verurteilt

Ich stelle der Betrachtung der Stationen Grieshabers eine seiner Ermahnungen an seine Schüler voraus: "Wir sehen nicht, weil wir erst aus Feigheit wissen wollen, ehe wir zu empfinden wagen." Dieser Ausspruch gilt hier besonders. Was sehen wir? Einen Pilatus in der Mitte mit der Waschschüssel vor sich, in der er sich die Hände wäscht. Sein Versuch, die Juden davon zu überzeugen, dass Jesus unschuldig sei, ist fehlgeschlagen. Vor der schreienden und giftigen Menge der aufgewiegelten Juden hat er kapituliert. Jesus selbst ist gar nicht zu sehen. Der Künstler will uns selbst in die Fratze des Bösen hineinsehen lassen, so als seien wir die Angespuckten, von den bösen Blicken Getroffenen. Er, der die gute Botschaft brachte, der Liebe und Verzeihung gepredigt hatte, wird mit dem ganzen Hass des Pöbels belegt. Wir betrachten nicht von außen zwei Gruppen: die Feinde und Freunde Jesu, wie das für alle Kreuzwege üblich ist, und sind mehr oder weniger unbeteiligt. Die Gestalt Jesu in all seiner Würde als Duldender vor Pilatus war zu aller Zeit ein beliebtes Objekt der Künstler. Grieshaber geht vom geknechteten, misshandelten Menschensohn aus, mit dem wir uns nur dann solidarisch und mitempfindend fühlen können, wenn wir auch Opfer der Entwürdigung werden. Wir sollen an uns selbst die Wirkung des Bösen empfinden, uns mit allen denen verbunden fühlen, die solchem Hass ausgesetzt sind und waren: den verfolgten Juden in der grausamen Geschichte der Judenverfolgung, den Heimatlosen, den Asylanten und Ausgegrenzten. Wir sollen uns mit Jesus als seine wirklichen Schwestern und Brüder vor dem Hass der Welt empfinden. Überall sehen wir verdrehte Augen, einen halbgeöffneten Mund. Wir sehen selbst den, der die Schüssel der Entschuldigung trägt, mit vor Hass verzerrtem Gesicht diese Schüssel halten. In seinem Nachruf auf die im Ghetto von Warschau umgekommenen Brüder und Schwestern seines Volkes schreibt Albert Einstein: Es gibt eine grausame Gesetzmäßigkeit für den bösen Menschen: Je schlimmer er sich an seinem Opfer vergangen hat, desto mehr hasst und verachtet er sein Opfer.